

Verfilmung von „Perl oder Pica“

## Zwei Filmmonteur aus Wien in Esch

Simone Haiderscheid

Ende Juli begannen in Esch die Dreharbeiten zu „Perl oder Pica“. Seit dem Zeitpunkt konnte man an verschiedenen Orten der Stadt das Filmteam um Regisseur Pol Cruchten beobachten. Von den Augen der Öffentlichkeit dagegen ganz unbemerkt, arbeiten auch zwei Filmmonteur aus Wien in Esch an der österreichisch-luxemburgischen Produktion.

Esch - Unweit des Drehortes in der rue Origer, in einem kleinen Haus an der Ecke zur rue des Remparts, ist im ersten Stock der Schneiderraum eingerichtet. Eine Woche nach Drehbeginn nahmen hier die Monteure Thomas Woschitz und Sebastian Brameshuber ihre Arbeit auf.

Die Berufsbezeichnung „Monteur“ ziehen sie der vielleicht bekannteren Bezeichnung „Cutter“ vor (die auch im englischsprachigen Raum nicht benutzt wird – dort sagt man „editor“). Sie ist die bessere Beschreibung für ihre Arbeit, die viel mehr mit „zusammensetzen“ und „aufbauen“ zu tun hat, als mit „abschneiden“.

Das Filmmaterial wird in Wien entwickelt, dann in digitalisierter Form nach Esch zurückgeschickt. Hier wird der Rohschnitt gemacht und nach Abschluss der Dreharbeiten wird wiederum in Wien der Endschnitt vorgenommen.

Das mag verwirrend klingen, macht aber durchaus Sinn. Würden die Monteure erst nach Abschluss der Dreharbeiten mit ihrer Arbeit beginnen und dann feststellen, dass die eine oder an-



Etwa einen Monat verbrachten Sebastian Brameshuber und Thomas Woschitz in Esch

dere Szene nachgedreht werden muss, so würde das bedeutend komplizierter und kostspieliger werden, als wenn sie dies noch gleich vor Ort erkennen.

#### Den Drehort kennen lernen

Zudem haben sie so die Möglichkeit, den Drehort und seine Atmosphäre kennen zu lernen und bekommen einen ganz anderen Zugang zu dem Material, als wenn sie im fernen Wien geblieben wären.

Und die Stimmung in der ehemaligen Arbeiterstadt hat es ihnen angetan, auch mögen sie den südländischen Flair, den der hohe Ausländeranteil unter den Eschern mit sich bringt.

Durch ihre Präsenz am Drehort

haben die Monteure auch eine bessere Verbindung zum Filmteam. Beim Mittagessen und abends nach dem Dreh kommen sie mit den Leuten vom Set zusammen und können sich so direkt austauschen.

Hin und wieder gehen sie auch selbst zum Set.

Dann kann es zum Beispiel vorkommen, dass sie einen Schauspieler, den sie aus den bearbeiteten Szenen „gut kennen“, zum ersten Mal in Wirklichkeit sehen und ihn dann grüßen, als wäre es ein Bekannter, der ihnen über den Weg läuft.

Wäre Sebastian Brameshuber nicht nach Esch gekommen, hätte er auch nicht spontan eine Rolle im Film angeboten bekommen.

Er spielt jetzt den Freund von Norbis Schwester, dem Norbis

Vater in berechtigter Sorge um das keusche Verhalten seiner Tochter nachspioniert.

Eine Länge von zwei Stunden wird der Film nach dem Rohschnitt haben.

Beim Endschnitt wird das Material weitergekürzt, Szenen werden umgestellt und am Filmrhythmus wird gearbeitet. Bei diesen Arbeiten wird auch Regisseur Pol Cruchten größtenteils dabei sein, dessen Aufmerksamkeit im Augenblick den Dreharbeiten gehört. Der Bildschnitt wird Ende November abgeschlossen sein und im nächsten Frühling ist der Film dann fertig.

In Wien werden auch einige Bilder digital nachbearbeitet werden – denn aus den eingeschlafenen Arbed-Schlotten muss im Film ja wieder Rauch entweichen.



Foto: Isabella Finzi

Während zwölf Stunden am Tag arbeiten hier die Monteure